

Rezensionen

Ausgabe 8, Rezension 1, Februar 2015

Inga Christiana Eckardt (Europa-Universität Flensburg) rezensiert:

Redder, Angelika/ Pauli, Julia/ Kießling, Roland/ Bühring, Kristin/ Brehmer, Bernhard/ Breckner, Ingrid/ Androutsopoulos, Jannis (2013): Mehrsprachige Kommunikation in der Stadt. Das Beispiel Hamburg. Reihe: Mehrsprachigkeit, Band 37. Münster: Waxmann. 241 Seiten.

Im vorliegenden Band der Reihe Mehrsprachigkeit des Waxmann Verlages nehmen sich die HerausgeberInnen Angelika Redder, Julia Pauli, Roland Kießling, Kristin Bühring, Bernhard Brehmer, Ingrid Breckner und Jannis Androutsopoulos die Perspektive der Großstadt als Raum mehrsprachigen Handelns vor. Bereits in ihrem Vorwort gehen sie kurz begründend auf die Untersuchungen in diesem Band sowie auf deren Zielsetzungen ein. Die „Analyse eines komplexen Prozesses, der die Suche und das Aushandeln neuer Formen des sprachlichen Umgangs beinhaltet“, also „die Untersuchung neuer Varietäten, Vermischungen, Entlehnungen, Anpassungen und Erweiterungen kommunikativer Handlungsmuster“ (S. 6), ist zentraler Gegenstand. Als Ballungsraum der Sprachen und Kulturen aller Länder dieser Erde spiegelt die Großstadt in besonderem Maße die Entwicklung der Welt zu Zeiten der Globalisierung wider und befindet sich seit einigen Jahrzehnten in rasantem Wandel. Um es mit den Worten Augés zu schreiben: „Nowadays there are cities that are the world“ (Augé 2004: 20, siehe auch Barni et. al. 2010: 4). Ziel der HerausgeberInnen ist es, einen wissenschaftlichen Beitrag zur Erforschung und „zum besseren Verständnis dieser neuen Formen urbaner sprachlicher Vielfalt im Rahmen nationalstaatlicher Einheitlichkeit“ (S. 6) zu leisten.

Das Buch besteht aus sieben Beiträgen mit englischen Abstracts, die in einem separaten Kapitel vorangestellt sind. Die insgesamt sieben Beiträge stellen empirische Einzelstudien dar, die sowohl die Makro-, die Meso- als auch die Mikroebenen mehrsprachiger Kommunikation in der Stadt untersuchen. Inhaltlich befassen sich die Beiträge einerseits mit verschiedenen Untersuchungen zur Mehrsprachigkeit in der Großstadt, zeigen andererseits jedoch auch (neu entwickelte) Methoden zur Mehrsprachigkeitsforschung im Allgemeinen auf. Eine von den HerausgeberInnen verfasste Einleitung erläutert den gemeinsamen Rahmen des Sammelbandes sowie die wissenschaftliche Verortung und die Zielsetzung. Die im Band präsentierten Befunde gehen auf das Forschungsprojekt LiMA („Linguistic Diversity Management in Urban Areas“) zurück. Aufgrund der interdisziplinären Anlage des Projektes sind die einzelnen Beiträge theoretisch und methodisch u. a. in der Soziolinguistik, Pragmatik, Ethnologie, Stadtsoziologie und Stadtgeographie zu verorten. Des Weiteren wird seitens der HerausgeberInnen insofern ein Perspektivenwechsel gefordert, als sich Forschung nicht mehr nur dem Wechseln und Mischen von „einzelnen beteiligten Sprachen“ (S. 14) zuzuwenden habe, sondern sich auch die Frage stellt, wie Personen die ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen Ressourcen manipulieren (S. 14). Dies führt beispielsweise dazu, dass Konzepte wie Muttersprache und Fremdsprache als

Beschreibungskategorien in Frage gestellt und als „ideologische Konstrukte“ betrachtet werden (S. 15). Vier Dimensionen gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit (Individualität, Institutionalität, Medialität und Urbanität) bieten den sehr verschiedenen Beiträgen in diesem Buch ein Gerüst und können entsprechend als „Leitkategorien“ bezeichnet werden:

Urbanität ist dabei insofern ein Fokussmoment aller Beiträge, als diese ausnahmslos im Kontext von Untersuchungen in Großstädten entstanden sind. Zentral ist hier urbaner Alltag, überwiegend dokumentiert in Hamburg (aber auch in Kiew und Yaoundé), in welchem die „Herausbildung kreativer und ‚fließender‘ sprachlicher Praktiken“ (S. 18) betrachtet werden. Aus dieser Perspektive erhält das Konzept „superdiversity“ (S. 19-20) für die Wahrnehmung von Großstädten besondere Bedeutung, da in diesen Lebensräumen die Entwicklung der Welt zu einer „noch nie da gewesenen Diversität“ (S. 19) führt. Vor diesem Hintergrund verwenden die HerausgeberInnen das Konzept der „Superdiversität“ als rahmende Größe für den Sammelband: Entlang eines Kontinuums sind die einzelnen Beiträge derart angeordnet, dass solche mit eher kritischer Sicht auf das Phänomen der Superdiversität zuerst präsentiert werden, um dann zum Ende des Bandes hin mit einer positiven Sichtweise auf das Phänomen abzuschließen. Die Superdiversität Hamburgs und anderer Großstädte kann auf diese Weise letzten Endes als eine Entwicklung gesehen werden, die sowohl negative Bestandteile (z. B. Diskriminierung und Exklusion) mit sich bringt, als auch objektiv zu betrachtenden städtischen Wandel beinhaltet und zudem durchaus positive und kreative Potenziale birgt, wie z. B. die Freiheit zur Entfaltung und Gestaltung der Vielfalt. Beiträge wie die explorative Studie über Mehrsprachigkeit in Hamburgs Seniorenheimen und das Altern aus der Perspektive der MigrantInnen (Pauli/ Egetmeyer/ Meisel/ Rath: „Ältere MigrantInnen in Hamburg. Sprachliche und kulturelle Diversität in Senioreneinrichtungen und Alter(n)swelten“, S. 29 ff.) sowie die Pilotstudie über Exklusion und Strategien des Netzwerkes Mehrsprachiger auf dem Wohnungsmarkt (Breckner/ Bühring/ Dafateri-Moghaddam: „Mehrsprachigkeit als Zugang zum städtischen Alltag – das Beispiel Wohnen“, S. 55 ff.) stellen in diesem Kontinuum die skeptische Sicht auf Effekte der Superdiversität und Globalisierung dar. Der dritte Beitrag „Praxeogramm und Handlungsmuster als Methoden der Mehrsprachigkeitsanalyse“ von Bühring/ Redder (S. 81 ff.) definiert stadtsoziologische Begriffe wie „Handlungsraum“ und „Handlungspraxis“ und befasst sich aus theoretischer Sicht mit zwei Analysekonzepten, die in einigen der Beiträge zur Erforschung der „Struktur von institutionellen Handlungsräumen und gesellschaftlichen Handlungswegen“ (S. 81) genutzt werden. Zudem wird dem Leser das Konzept des Praxeogramms erläutert, das in diesem Band zur makroanalytischen Erfassung von Pragmatik in Institutionen „von vergleichsweise geringer struktureller Komplexität“ (S. 106) verwendet wird. Der vierte Beitrag (Redder/ Scarvaglieri: „Verortung mehrsprachigen Handelns im Konsumbereich – ein Imbiss und ein Lebensmittelgeschäft, S. 105 ff.) nimmt mittels der eingeführten praxeogrammatistischen Methode eine linguistische Analyse der Makro- und der Mesoebene sprachlichen Handelns in einem kurdischen Imbiss (S. 110) und in einem türkischen Lebensmittelgeschäft (S. 118) in Hamburg St. Georg vor. Dabei werden sowohl im Fließdiagramm entworfene Praxeogramme als auch transkribierte Beispiele mehrsprachigen Handelns abgebildet. Auf diese Weise wird deutlich, dass das Handeln in Hamburg bei verfügbaren Ressourcen auch tatsächlich mehrsprachig gestaltet wird. Der fünfte Beitrag (Pappenhagen/ Redder/ Scarvaglieri: „Hamburgs mehrsprachige Praxis im öffentlichen Raum – sichtbar und hörbar“, S. 127 ff.) versucht ebenfalls sprachliche Praktiken im urbanen Lebensraum neutral zu dokumentieren und bedient sich dafür der innovativen Methoden des „Linguistic Landscaping“ und „Linguistic Soundscaping“. Es werden verschiedene Formen mehrsprachigen Handelns analysiert und beschrieben, indem

zum einen schriftliche Texte auf den Straßen und in den Geschäften in Hamburg St. Georg dokumentiert werden und zum anderen durch die von den AutorInnen entwickelte Methode des Linguistic Soundscaping versucht wird, gesprochene (und gehörte) Sprache(n) in die Analyse mit einzubeziehen. Die Methoden geben die Möglichkeit, Einblicke in die Gestaltung des Stadtbildes durch BewohnerInnen (bottom-up) und durch städtische Institutionen (top-down) zu erhalten und lassen dadurch Rückschlüsse auf die sprachliche und kulturelle Vielfalt der BewohnerInnen und BesucherInnen einer Stadt zu, wobei zwischen der hör- und sichtbaren Mehrsprachigkeit durchaus Diskrepanzen entstehen können, wenn von BürgerInnen gesprochene Sprachen im schriftlichen Stadtbild keine Verwendung finden. Der siebte Beitrag (Brehmer/ Kießling/ Redder: „Praxis städtischer Mehrsprachigkeit – exemplarische Ansätze einer Komparatistik“, S. 199 ff.) versucht aus der Makroperspektive verschiedene Formen mehrsprachiger Praxis in urbanen Lebensräumen zu vergleichen, indem die drei „mittelgroßen“ Städte Hamburg (201 ff.), Kiew (208 ff.) und Yaoundé (213 ff.) miteinander verglichen werden. In diesem politisch überaus aktuellen Artikel wird deutlich, wie sehr die Geschichte einer Stadt (und des Landes, in dem sie liegt) sowie deren politische und wirtschaftliche Entwicklung auf den mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch Einfluss nehmen. Die sich diametral gegenüberstehenden Sprachpraktiken in den drei Städten werden nacheinander skizziert. Der komparativen Perspektive wird im letzten Abschnitt dieses Beitrags u. a. mittels einer Übersicht zu Sprachpraktiken in Speiserestaurants in Hamburg, Kiew und Yaoundé Rechnung getragen (S. 227). Durch die Beiträge, in denen mittels Praxeogrammen, mittels Linguistic Land- (und Sound-)scaping sowie mittels Handlungsmuster Abbildungen mehrsprachigen Handelns entstehen, werden auch die positiven Potenziale der städtischen Entwicklungen hin zu superdiversen Lebensräumen deutlich gemacht.

Medialität ist deshalb in besonderer Weise von einigen AutorInnen dieses Bandes untersucht worden, weil die kommunikativen Praktiken in der modernen städtischen Gesellschaft eine Entwicklung hin zu einer Schriftlichkeit sprachlichen Handelns aufweisen (S. 21). Einerseits produzieren bspw. Institutionen immer häufiger Informationsmaterial in diversen Minderheitensprachen, wobei die Texte „einer Norm der doppelten Einsprachigkeit“ folgen (S. 21), indem mehrere Sprachen als Übersetzungen nebeneinanderstehen. Andererseits wächst eine digital vernetzte Kommunikation heran, in welcher mehrsprachige Kompetenzen nicht selten für die Selbstdarstellung eines Individuums genutzt werden. Im sechsten Beitrag dieses Bandes geht es um ebenjenes mehrsprachige Handeln, hier beispielhaft skizziert anhand von sechs UserInnen der Internetplattform Facebook, die griechischen, taiwanesischen und türkischen Sprachhintergrund haben und in Hamburg leben (Androutsopoulos/ Hsieh/ Kouzina/ Şahin: Vernetzte Mehrsprachigkeit auf Facebook: Drei Hamburger Fallstudien“, S. 161 ff). Die kommunikativen Handlungsmöglichkeiten, die diese Plattform den Menschen bietet, stehen dabei im Vordergrund. Die hier analysierten Kommunikationsereignisse der Facebook-NutzerInnen folgen dabei dem Muster der Facebook-Ereignisse („Events“), die aus einem initiativen Beitrag, darauf folgenden responsiven Beiträgen und nichtsprachlichen Symbolen („Likes“) bestehen (S. 168). In der Studie Untersuchung wurden die Beiträge der einzelnen ProbandInnen jeweils auf die Art ihrer Beteiligung (Beteiligungsrolle) sowie auf eventuell vorhandene Begleitinhalt wie Fotos oder Videos und auf die Sprachwahl hin analysiert. Wie die Beispiele deutlich machen, lassen sich die einzelnen Kurzbeiträge oft gar nicht mehr nach Einzelsprachen klassifizieren (S. 173). Die AutorInnen ermöglichen durch ihre Analysen einen Eindruck über mehrsprachige Kreativität im Internet und weisen gleichzeitig auf die Relevanz der Erforschung dieses modernen Mediums hin.

Institutionalität im Sinne institutioneller Kommunikation und die Rolle von Mehrsprachigkeit in institutionellen Prozessen wurde im Besonderen in der Untersuchung zu Mehrsprachigkeit in Seniorenheimen (Pauli/ Egetmeyer/ Meisel/ Rath, S. 29 ff.) thematisiert. Die Rolle der Mehrsprachigkeit in der Seniorenpflege ist ein überaus aktuelles Thema, welches noch in den Anfängen seiner Erforschung steckt. Die erste große Einwanderergeneration aus den 1950er- und -60er-Jahren ist im Begriff, ins Renten- und Pflegealter einzutreten, sodass die Themen Mehrsprachigkeit und kulturelle Vielfalt in den Senioreneinrichtungen zunehmend an Bedeutung gewinnen werden. In der Erhebung über diskriminierende Praktiken von Wohnungsunternehmen gegenüber MigrantInnen (Breckner/ Bühring/ Dafateri-Moghaddam, S. 55 ff.) wird der migrationsbedingten Diskriminierung innerhalb einer unübersichtlichen und durch Konkurrenz geprägten Institution nachgegangen.

Individualität ist die vierte Leitdimension in den Beiträgen dieses Bandes. Sie wird in besonderem Maße in jenen Untersuchungen deutlich, die schriftliche Kommunikation in Internetforen zum Untersuchungsgegenstand haben (Pauli/ Egetmeyer/ Meisel/ Rath, S. 46-49 und Androutsopoulos/ Hsieh/ Kouzina/ Şahin, S. 161-197), aber z. B. auch in den ethnographischen Fallbeispielen über alternde Migrantinnen Hamburgs, in denen die Biographien der Individuen eine wichtige Rolle einnehmen (S. 39). Da die Verwendung der vielen verschiedenen Sprachen sowohl schriftlich als auch mündlich Effekte der Inklusion wie der Exklusion zur Folge haben, erweisen sich Sprachgebrauch und sprachliches Handeln auch in dem komparativen Beitrag über die drei Städte Hamburg, Kiew und Yaoundé, in der Linguistic Land- und Soundscaping-Studie sowie in den Praxeogrammen über Mehrsprachigkeit im Konsumbereich als äußerst individuell und zudem identitätsstiftend. Die Dimension der Individualität spielt demzufolge ferner deshalb eine zentrale Rolle, weil es immer auch Individuen sind, die innerhalb von Gruppen interagieren und die von den „verschiedenen Formen der Ex- und Inklusion“ (S. 23) betroffen sind.

Mit diesen innovativen Forschungsbeiträgen versucht der Band „frischen Wind“ in die Theorie und Methodik der Stadt-, Mehrsprachigkeits- und Medienforschung zu bringen. Besonders positiv hervorzuheben ist dabei die Pionierleistung in forschungsmethodischer Hinsicht, die zu neuen Analysemethoden, wie etwa dem Linguistic Soundscaping (S. 132) und Beschreibungskategorien, zum Beispiel dem Praxeogramm (S.81 ff.), führt. Auch wenn in den Beiträgen teilweise noch zu erkennen ist, dass sich die Forschung erst im Beginn einer Neuausrichtung befindet, ist die Lektüre dieses Bandes daher für Studierende, WissenschaftlerInnen und Interessierte der soziologisch, ethnologisch und sprachwissenschaftlich ausgerichteten (Teil-)Disziplinen sehr empfehlenswert und im Hinblick auf zukünftige Wissenschaft inspirierend.

Literatur

- Augé, M. (2004): Città e Surmodernità. In: Bombi, R./ Fusco, F. (Hrsg.): Città plurilingui: Lingue e culture a confronto in situazioni urbane. Udine: Forum, S. 16-32.
- Barni, Monica/ Bagna, Carla (2010): Linguistic Landscapes and Language Vitality. In: Shohamy, Elana/ Ben-Rafael, Eliezer/ Barni, Monica (Hrsg.): Linguistic Landscape in the City. Bristol u. a.: Multilingual Matters, S. 3-18.

© daz-portal (www.daz-portal.de)